

MAGISTER THEATER-, FILM- UND FERNSEHWISSENSCHAFT

HAUPT - UND OBERSEMINARE

5630 Mimesis und Aisthesis: Schlüsselbegriffe medialer Kunsttheorie

MÄ-Üb: MeTh-Sem/Ü: OS VA: HS VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 93

I. Schneider

Mimesis ist ein zentraler Begriff ästhetischer Theorien seit der Antike. Die Übung wird an ausgewählten Texten Kernprobleme des Mimesis-Konzepts diskutieren und diese in Relation stellen - z.B. zu Konzepten von Simulation, die im Laufe des 20. Jahrhunderts ausgearbeitet werden. Die Problematisierung von Theorien der Mimesis und der Simulation rücken in ästhetischen Diskursen im Laufe des 20. Jahrhunderts zunehmend den Begriff der Aisthesis ins Zentrum. Erörtert werden jetzt vor allem Formen und Prozesse der Wahrnehmung und deren Veränderung durch die zunehmende Medialisierung.

Die Übung setzt die Bereitschaft zur intensiven Vorbereitung durch Lektüren voraus.

Lektüre zur Einführung:

Gunter Gebauer/Christoph Wulf: Mimesis. Kultur – Kunst – Gesellschaft. Reinbek 1992.

Karlheinz Barck/Peter Gente/Heidi Paris/Stefan Richter (Hg.): Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Leipzig 1990.

5631 Die Medien und Mobilität

MÄ-Sem: HS VA: OS VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Do. 14 - 15.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)

E. Buck

Mobilität, heißt es, bestimmt die moderne Gesellschaft. Demnach bestimmt sie auch das Theater, das zu dieser Gesellschaft gehört. Im Theater - als einem Paradigma auf die Gesellschaft - zeigt sich Mobilität vielleicht früher, womöglich auch intensiver als anderswo. In der Tat: da sind die Wandertropfen des 17. und 18. Jahrhunderts, das Virtuositentum des 19. Jahrhunderts, die Landesbühnen und Tourneetheater des 20. Jahrhunderts. Mobilität - mal mehr, mal weniger - ist ein Gütezeichen dieses Theaters, ja seine Voraussetzung.

Nun ist die genannte Bewegung nur ein Teil der Mobilität des Theaters. Sie ist sogar der quantitativ geringere: Denn vor allen Dingen *gehen* die Zuschauer *ins* Theater; mal haben sie nur wenige Schritte, mal nehmen sie lange Wege in Kauf.

Allerdings ist unser Theater seit dem 18. Jahrhundert sesshaft geworden: Ortsgebundene Ensembles mit fest angestellten Akteuren dominieren die Szene. Dennoch gingen nach wie vor die Zuschauer ins Theater, ins Kino. Nun aber kommt das Fernsehen zu ihnen ins Haus; und mit Fernsehen meine ich nicht nur die Übertragung von Theateraufführungen.

Hat das Theater seine Mobilität verloren? Ist seine paradigmatische Funktion zu überdenken? Oder ist Mobilität neu zu definieren?

5634 Theater und Gewalt

ZS-Sem: MeTh-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: HS VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 93

G. Köhler

Anhand von Texten, Inszenierungen und Theorien, sekundiert von Bildeindrücken, werden Thesen zum Thema erarbeitet und überprüft, wobei unter Gewalt physische Gewalt verstanden wird. Sex, Aggression und Tod sind für das Theater bestimmende konstante Handlungsfaktoren; das zeigt das Theater den Antike ebenso wie das des Mittelalters oder das unserer Tage. Dabei geht das Theater im Als-Ob sehr weit. Grundfrage: Ist der inszenierte Schrecken bloße Reproduktion der Logik von Gewalt, werden nur primitive Schaugelüste befriedigt oder besitzt er kathartisches Potential? Der Bogen spannt sich von der Gewaltdarstellung der antiken Tragödie über die kruden Gewaltezesse bei Shakespeare und seinen Zeitgenossen bis hin zu den sado-masochistischen Ritualen des modernen Tanztheaters. Will Theater zu seinen Ursprüngen, zu Fundamentalem zurück, so wird es gewalttätig: Beispiel ist hier Hermann Nitschs O.M.-Theater. Gewaltformen in anderen Medien werden ständig thematisiert, im Theater aber weniger – weil medienimmanent gedacht? – überprüft und analysiert.

Literatur: Kafka: In der Strafkolonie

Horkheimer/Adorno: Dialektik der Aufklärung (Exkurs 11 Juliette oder Aufklärung und Moral)

5634a Mythos Internet

ZS-Sem: HS VA: MM2-MeVe:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 35

Mo. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 76

F. Krönig

Mit dem Internet als »neuem Medium« werden verschiedene Hoffnungen und Befürchtungen verbunden. Dabei bezieht man sich auf das Internet als Massenmedium, als interaktives Medium, als Interaktionsmedium, als digitales Medium und als Medium einer eigenen Kunstform (Medienkunst). Der Mythos des Internets besteht hierbei nicht darin, dass es in diesem Sinne ein Multimedia ist, sondern, dass es Widersprüche zu vereinen können scheint: Es soll ein Massenmedium sein, das symmetrische Kommunikation mit Rückkanal ermöglicht und es soll Interaktion unter Abwesenden erlauben. Beide Punkte sind bei näherer Betrachtung paradox. Zudem sind die Hoffnungen auf eine Universalisierung und Ent-Hierarchisierung von Kommunikationschancen und eine Verbreiterung politischer Partizipation kritisch zu hinterfragen. Was das Internet als ein neues Medium der »Medienkunst« betrifft, lässt sich heute schon eine deutliche Ernüchterung von Künstlern und Kritikern konstatieren. Weniger von enttäuschten Hoffnungen als von begründeten Befürchtungen lässt sich im Hinblick auf neue Beziehungstypen sprechen, die durch das Internet ermöglicht werden. Die Unterscheidung des Privaten und des Öffentlichen scheint einem massiven Wandel zu unterliegen und es stellen sich nicht zuletzt auch philosophische Fragen nach der personalen Identität von Nutzern in sozialen Netzwerken.
Braun-Thürmann, Holger (2002). Künstliche Interaktion. Wie Technik zur Teilnehmerin sozialer Wirklichkeit wird. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Ebersbach, Anja/Glaser, Markus/Heigl, Richard: Social Web. Konstanz: UVK.

Esposito, Elena (1993): »Der Computer als Medium und Maschine«, Zeitschrift für Soziologie 22, 338-358.

Esposito, Elena (1995). "Interaktion, Interaktivität und die Personalisierung der Massenmedien." In: Soziale Systeme 1, H. 2, S. 225-260.

s, Annette (1997): Der bewegte Betrachter. Theorien der interaktiven Medienkunst. Köln: Wienand.

Krämer, Sybille (1997): Vom Mythos »Künstliche Intelligenz« zum Mythos »Künstliche Kommunikation« oder: Ist eine nicht-anthropomorphe Beschreibung von Internet-Interaktion möglich? S. 83--107 in: Stefan Münkler/Alexander Roesler (Hrsg.), Mythos Internet. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas (1991). "Interaktion, Organisation, Gesellschaft. Anwendungen der Systemtheorie." In: Soziologische Aufklärung 2. Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft. Hg. v. dems. Opladen: Westdeutscher Verlag (4. Auf.), S. 9-20.

Lang, Norbert / Bekavac, Bernard (2004). "World Wide Web." In: Grundwissen Medien. Hg. v. Werner Faulstich. München: Fink (5. Auf.), S. 433-453.

Luhmann, Niklas (1996). Die Realität der Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag (2. erw. Aufl.).

Meckel, Miriam/Stanojevska-Slabeva, Katarina (2008): Web 2.0: Die nächste Generation Internet. Baden-Baden: Nomos.

Münkler, Stefan (1997): Was heißt eigentlich: »virtuelle Realität«? Ein philo-sophischer Kommentar zum neuesten Versuch der Verdopplung der Welt. S. 108-127 in: Stefan Münkler/Alexander Roesler (Hrsg.), Mythos Internet. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Poster, Mark (1997). "Elektronische Identitäten und Demokratie." In: Mythos Internet. Hg. v. Stefan Münkler und Alexander Roesler. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 147-170.

Rammert, Werner (2007). Die Techniken der Gesellschaft: in Aktion, in Interaktivität und in hybriden Konstellationen (= Technical University Technology Studies Working Papers). Berlin: Institut für Soziologie an der TU Berlin.

Reck, Hans Ulrich (2002): Mythos Medienkunst. Köln: Walther König.

Sandbothe, Mike (1997). "Interaktivität - Hypertextualität - Transversalität. Eine medienphilosophische Analyse des Internet." In: Mythos Internet. Hg. v. Stefan Münkler und Alexander Roesler. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 56-82.

Turing, Alan Mathison (1950). "Computing Machinery and Intelligence." In: Mind, 59, S. 433-460; online unter: <http://www.loebner.net/Prizef/TuringArticle.html> (Zugriff am 12.5.2008).

Zerfaß, Ansgar/Welker, Martin/Schmidt, Jan (2008): Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web, 2 Bd. Köln: Halem.

5640

Netzwerke, Cluster, Aufführungen

MM2-MeVe: FoGe-Sem/Ü: MeTh-Sem/Ü: HS VA: OS VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 17.45 - 19.15, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, Vortragsraum der UB (23)

L. Ellrich

Netzwerke gelten als soziale Ordnungsformen, die die Nachteile, welche anarchische Märkte und hierarchische Bürokratien aufweisen, vermeiden können. Insbesondere Netzwerke, die durch den Einsatz der Computertechnik entstehen, wecken in dieser Hinsicht große Erwartungen. So wird z.B. angenommen, dass die Orientierung an Vertrauen, das riskante Vorleistungen im Bereich avancierter Kommunikationstechniken ermöglicht, all jene Probleme zu entschärfen vermag, die in erster Linie macht- und profitbezogenes Handeln aufwerfen. Da Netzwerke aber sehr leicht unübersichtlich und intransparent werden, sind sie auf permanente Selbstpräsentationen und performative Aktivitäten angewiesen. Arbeiten zur Clusterbildungen haben diesen Aspekt hervorgehoben und eine Ästhetik erfolgreicher Vernetzung entworfen, die gegen Trittbrettfahrer- und Abstauber-Mentalitäten gerichtet ist. Diese Sicht muss aber durch eine Analyse der Beobachtung und Überwachung ergänzt werden, die das Zusammenspiel von Selbstdarstellung, Selbstkontrolle, Supervision und Manipulation untersucht.

Im Kurs sollen daher in einem ersten Schritt die wichtigsten Netzwerkkonzepte vorgestellt und kritisch analysiert werden. In einem zweiten Schritt gilt es sodann, die gewonnenen Befunde mit der aktuellen Szenerie der Überwachung zu verknüpfen.

Manfred Faßler: Netzwerke

Boris Holzer: Netzwerke

Manuel Castells: Die Netzwerkgesellschaft

Martin Hartmann/Claus Offe (Hrsg): Vertrauen

Bruno Latour: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie

Dietmar Kammerer: Bilder der Überwachung

5641 'Neue' Medien: Diskursgeschichten

MM4-NeMe: FoGe-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: MeTh-Sem/Ü: OS VA: HS VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91

I. Schneider

Die Geschichte der Medien wird in entscheidendem Maße durch Diskurse bestimmt, die immer dann eine besondere Bedeutung gewinnen, wenn so genannte ‚neue‘ Medien verhandelt werden. Diskursgeschichten ‚neuer‘ Medien beschreiben in aller Regel Umbruchphasen, die als Utopien und auch als Dystopien beobachtet werden. Zugleich werden mit solchen Diskursen die funktionalen Bestimmungen von neuen und alten Medien ausgehandelt. Mediendiskurse lenken also den Blick auf zentrale Semantiken, welche die Geschichte der Medienkommunikation begleiten; sie geben darüber hinaus Einblicke in die Geschichte der Imaginationen, die mit der Vorstellung von Kommunikation verbunden sind.

Im Lektürekurs soll erstens über Fallstudien die Mediendiskursgeschichte als ein Modell der Mediengeschichtsschreibung rekonstruiert werden. Als vorbereitende Lektüre für die Diskussion dieses Modells empfehle ich:

Albert Kümmel, Leander Scholz, Eckhard Schumacher (Hg.): Einführung in die Geschichte der Medien. Paderborn: Fink Verlag 2004.

Im Lektürekurs sollen zweitens, ebenfalls fallbezogen, Konzepte von Medienkommunikation im Zusammenhang mit Fragen nach den imaginären Optionen an Kommunikation diskutiert werden. Für diesen zweiten Problemkomplex empfehle ich als vorbereitende Lektüre:

John D. Peters: Speaking into the Air. A History of the Idea of Communication. Chicago, London: The University of Chicago Press 2000.

5642 Nichtlinearität und Medienhistoriographie

MM4-NiLMH: MeTh-Sem/Ü: HS VA: OS VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 91

I. Schneider

Mediengeschichte verläuft keineswegs, wie oft angenommen wird, linear oder als Progress. Man muss vielmehr davon ausgehen, dass die Geschichte der Medien nur als ein überaus verwickelter, in ein kulturelles, technisches und soziales Bedingungsgefüge eingebundener Verlauf zu begreifen ist. Phasen des Umbruchs sind ebenso kennzeichnend wie Zeiten der Stabilisierung, der Rückbildung oder des Stillstands.

In der Übung sollen unterschiedliche theoretische Perspektiven diskutiert werden, aus denen Mediengeschichte beobachtet und modelliert wird. Im Zentrum stehen Modelle der Medienevolution und des Medienumbruchs. Die Kenntnis solcher unterschiedlichen Modelle vermag Grundlagen über

Wechselbeziehungen von Medien (z.B. Schrift, Druck, Foto, Film, digitale Medien), Kultur und Gesellschaft zu vermitteln.

Die Übung setzt die Bereitschaft zur intensiven Vorbereitung durch Lektüren voraus.

Literatur zur Einführung:

Detlev Schöttker (Hg.): Mediengebrauch und Erfahrungswandel. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2003 (UTB 2384).

5643 Luhmanns Theorie der Massenmedien

MM4-EvAuMe: MeGe-Sem/Ü: MeTh-Sem/Ü: HS VA: OS VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 91

L. Ellrich

Aus der Warte der Systemtheorie sind Medien evolutionäre Errungenschaften, die bestimmte Ereignisse, die 'an sich' unwahrscheinlich sind, in Ereignisse verwandeln, mit denen man rechnen oder auf deren Eintreten man sich im 'Normalfall' verlassen kann. Diese erstaunliche, für den Erhalt sozialer Ordnung unverzichtbare Leistung wird von verschiedenen Medien jeweils auf andere und mitunter sehr irritierende Weise vollbracht. Die Einführung neuer Medien ist daher oft mit Krisen verbunden und hat dramatische soziale Veränderungen zur Folge. – Im Kurs soll das systemtheoretische Medienverständnis diskutiert und anhand wichtiger Beispiele (Schrift, Druck, Massenmedien, Computer) in Hinblick auf seine Erklärungskraft überprüft werden.

Niklas Luhmann: Die Gesellschaft der Gesellschaft

Niklas Luhmann: Die Realität der Massenmedien

Cornelia Bohn: Schriftlichkeit und Gesellschaft

Michael Giesecke: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit

Dirk Baecker: Studien zur nächsten Gesellschaft

5646a Kunst- und Theatertheorie bei Aristoteles

MÄ-Sem: HS VA: OS VA:

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 50

k.A., n. Vereinb

C. Stepina

Termine: Sa., 4.7., 10-18 Uhr in VIIa; So., 5.7., 10-18 Uhr im Filmkeller

Inhalte: Historisch-ideologiekritische Auseinandersetzung mit der Aristotelischen Kunsttheorie anhand einer handlungstheoretischen Systemanalyse: Der Begriff der "Praxis" in der Politik wie in der Nikomachischen Ethik müssen bei der Beurteilung des Begriffs der Praxis in der Poetik miteinbezogen werden. Entsprechende Erarbeitung der Folgebegriffe "Mimesis praxeos", "Hamartia", "Katharsis", "Eleos" und "Phobos".

Methoden: Komparatistische Systemanalyse; altphilologische Kenntnisse erwünscht, aber nicht Pflicht.

Ziele: Arbeitsziel: Systematische Erarbeitung der Aristotelischen Kunsttheorie und entsprechender Handlungsbegriffe im Fokus einer komparatistischen Systemanalyse, maßgeblich unter Konsultation des folgenden Skriptums:

Clemens K. Stepina: Aristotelische Kunsttheorie und Handlungsbegriffe

Siehe dazu Kap. V. seiner Habilitation: Systematische Handlungstheorie: ideologiekritische Reformulierung des Handlungsbegriffs in Politik, Ethik und Poetik bei Aristoteles und im Neoaristotelismus, Wien 2007.

Literatur: Aristoteles, Rhetorica, herausgegeben von W. D. Ross, Oxford 1959.

Aristoteles, Poetik - Von der Dichtkunst, übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Olof Gigon, Stuttgart 1961.

Aristotle's Poetics, translated by S. H. Butcher, introduced by Francis Fergusson, New York 1961.

Aristoteles, Politik, herausgegeben von Olof Gigon, Zürich-Stuttgart 1971.

Aristoteles, Die Nikomachische Ethik, herausgegeben von Olof Gigon, München 1972.

Vorbesprechung, Einführung und Gesamtreferat zum Stoff am ersten Termin durch den Lehrenden. Dann Blocktermine (n.Ü.).

- Literatur (Auswahl):

Vivienne Cessi, Erkennen und Handeln in der Theorie des Tragischen bei Aristoteles, Frankfurt am Main 1987 (Beiträge zur klassischen Philologie; Band 180; zugleich Univ. Diss.: Mainz 1986).

Hellmut Flashar, Tragödie, Idee und Transformation, Stuttgart-Leipzig 1997.

Manfred Fuhrmann, Die Dichtungstheorie der Antike,

Aristoteles/Horaz/Longin, Eine Einführung, Darmstadt 1992. Gunter

Gebauer, Konzepte der Mimesis zwischen Platon und Derrida, in:

Zeitschrift für Semiotik 3 (1993), 333-344.
 Gunter Gebauer, Christoph Wulf, Mimesis, Kultur-Kunst-Gesellschaft, Reinbek bei Hamburg, 1992.
 Wilhelm Girnus, Zweitausend Jahre Verfälschung der Aristotelischen Poetik, Statt "Zukunftslinien": Materialien zur ästhetischen Theorie, in: Sinn und Form 1969, 727-765.
 Jens Holzhausen, Paideia oder Paidia, Aristoteles und Aristophanes zur Wirkung der griechischen Tragödie, Stuttgart 2000.
 Richard Kannicht, Handlung als Grundbegriff der Aristotelischen Theorie des Dramas, in: Ulrich Broich und andere (Hg.), Poetica, Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft 8 (1976), 326-336.
 Manfred Luserke, Die Aristotelische Katharsis, Dokumente ihrer Deutung im 19. und 20. Jahrhundert, Hildesheim-Zürich-New York 1991.
 Jürgen H. Petersen, Mimesis - Imitatio - Nachahmung: Systematische und historische Aspekte, in: Ders., Mimesis - Imitatio - Nachahmung, Eine Geschichte der europäischen Poetik, München 2000, 259-268.
 Roman Sauer, Charakter und tragische Schuld, Untersuchungen zur Aristotelischen Poetik unter Berücksichtigung der philologischen Tragödieninterpretation, in: Archiv für die Geschichte der Philosophie 46 (1964), 17-59.
 Renate Seidensticker, Pathos und Wahrheit, Zur Rivalität zwischen Tragödie und Philosophie, in: Jörg Huber, Alois Martin Müller (Hg.), "Kultur" und "Gemeinsinn", Basel-Frankfurt am Main (Interventionen; Band 3), 127-148.

7360 Kinder und Fernsehwerbung**MÄ-Sem: HS VA: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü:****2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80****Di. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 91****P. F o h r m a n n**

Kinder sind eine attraktive Zielgruppe für die Werbewirtschaft. Dabei spielt das Fernsehen als Werbemedium eine übergeordnete Rolle bei Kindern. Dies führt dazu, dass vor allem die privaten Fernsehsender den Umfang und das Programmumfeld von Kinderwerbung konsequent erhöhen. Dabei unterliegen sie im Bezug auf die Werbung gesetzlichen Vorschriften, die Kinder vor der Verlockung und den Gefahren der Werbewelt schützen sollen. Die werbetreibende Industrie ist daher offen für neue, zum Teil sehr subtile Werbeformen. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang der Vergleich mit einigen Kinderserien, die bereits einen Werbecharakter besitzen, indem sie die zu vermarktenden Figuren als Produkt präsentieren. Dadurch verschiebt sich die Grenze zwischen Werbespot und Kinderserie.

K O L L O Q U I E N**5645 Kolloquium für Doktoranden, Diplomanden und Magistranden****KO VA:****1 SWS; Kolloquium; Max. Teilnehmer: 20****19.6.2009 - 20.6.2009, Block+SaSo****I. S c h n e i d e r**

Im Kolloquium werden laufende Dissertations-Projekte, Diplom- und Magisterarbeiten vorgestellt und diskutiert.

Das Kolloquium findet als Blockveranstaltung am 19./20. Juni 2009 statt.

Ich bitte um rechtzeitige Anmeldung per E-Mail.

Fr., 19.6., 16-21.30 Uhr in S 81

Sa., 20.6., 10-16 Uhr in S 94

5646 Kolloquium für Doktoranden, Diplomanden und Magistranden**KO VA:****1 SWS; Kolloquium; Max. Teilnehmer: 20****k.A., n. Vereinb****L. E l l r i c h**

Das jeweils einstündige Kolloquium findet nach Vereinbarung in der Institutsbibliothek statt.

P R O S E M I N A R I I I**5620 Freud****ZS-Üb: FoGe-Sem/Ü: MeTheo-VL: Ü VA: PS III VA:****2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80****Mo. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)****T. W o r t m a n n**

Sigmund Freud ist das, was man nach Foucault als einen „Diskursbegründer“ bezeichnen kann. Sein Name steht stellvertretend für eine Zäsur und für eine Entwicklung, die die Geisteswissenschaften geprägt hat. Für die Kulturtheorie wurden Freuds Texte zur wichtigen Grundlage, sie inspirierten die Literatur- und Filmwissenschaften, um nur zwei Disziplinen zu nennen, in denen seine Theorien auch heute noch wirkmächtig sind. Verbunden mit Freud waren aber immer auch heftige Auseinandersetzungen und Kontroversen um die Relevanz und die Wissenschaftlichkeit seiner Theoreme.

Begriffe wie Ödipus-Komplex, Trauma, Verdrängung und das Unbewusste sind in den allgemeinen Sprachgebrauch aufgenommen worden; auch die Freud'sche Fehlleistung ist bekannt. Freud tatsächlich gelesen haben aber wohl die wenigsten. In diesem Seminar wollen wir uns den „großen“ Freud'schen Texten widmen, vor allen Dingen jenen, die später aufgenommen und – etwa für Lacan und Butler – Grundlage für weitergehende theoretische Reflexionen wurden.

Dabei wollen wir unter anderem die Funktionsmechanismen der Texte ergründen, nach der literarischen Faktur, mithin nach den Genres der Texte fragen, vor allen Dingen aber die Traditionslinien untersuchen, die zu Freud hin und von ihm aus bis ins 21. Jahrhundert führen. Gelesen werden neben theoretischen Texten auch literarische, an ausgewählten Filmen soll die Anwendbarkeit der Theorie erprobt werden.

Voraussetzung für die Teilnahme ist eine hohe Lektürebereitschaft; allerdings – und das kann man nicht genug betonen – Freuds Texte sind ein echtes Lesevergnügen!
Textgrundlage ist die Studienausgabe der Freud'schen Texte: Sigmund Freud: Studienausgabe, hg. von Alexander Mitscherlich, Angela Richards, James Strachey, Frankfurt am Main 2000.

Zur ersten Orientierung empfohlen:

Henk de Berg: Freuds Psychoanalyse in der Literatur- und Kulturwissenschaft, Tübingen, Basel 2005.

Wolfgang Müller-Funk: Kulturtheorie. Einführung in Schlüsseltexte der Kulturwissenschaften, Tübingen, Basel 2005, S. 22-46.

5621 Cultural Studies

MkTh-LK: MeTh-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, S 89

G . B l a s e i o

Unter dem Einfluss der (bisweilen allzu oberflächlich rezipierten) kritischen Theorie der Frankfurter Schule hat sich die deutschsprachige Medienwissenschaft lange Zeit nur selten theoretisch wie inhaltlich mit den massenmedialen Erzeugnissen der Populärkultur auseinander gesetzt. Erst in den späten 1980er Jahren wird auch hierzulande das Interesse an populärkulturellen Phänomenen größer, maßgeblich unter dem Einfluss der nunmehr breit rezipierten angloamerikanischen Cultural Studies. Schon mit dem 1958 erschienen Aufsatz "Culture is ordinary" prägt Raymond Williams einen erweiterten Kulturbegriff, dem es zentral um die Aufhebung jeder Abgrenzung von Hoch- und Populärkultur geht.

Im Kurs werden wir uns mit der Geschichte, den Theoremen und Analysen dieser Wissenschaftsdisziplin (die sich gerade durch eine gewisse Disziplinlosigkeit auszeichnet) auseinander setzen. Zentral ist dabei der Einbezug von Verfahren der Produktion und Rezeption in die Analyse kultureller Artefakte, aber auch die Konzentration auf zumeist binär organisierte Dichotomien, die Kulturen prägen (class, gender, race, etc.). Zudem sollen kritische Beiträge von Pierre Bourdieu oder Friedrich Kittler berücksichtigt werden. Ein Seminarordner steht ab den Semesterferien in der Institutsbibliothek bereit.

Zum Kurs wird ein Sichtungstermin angeboten, der noch bekannt gegeben wird.

Zur Einführung: Rolf Lindner: Die Stunde der Cultural Studies. WUV Universitätsverlag: Wien, 2000.

5624a Politik und Ästhetik

MkTh-Sem: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 89

N . N .

In diesem Seminar sollen Zusammenhänge ergründet werden, die im Laufe der Mediengeschichte zwischen den Ideen politischer Gemeinschaft und den jeweils aktuellen Formen ästhetischer Theorie geknüpft wurden. Während Platon die 'natürliche' Ordnung der Polis durch Bilder und Theater gefährdet sieht, wird der Anschauung und der Lust am Schönen bei Kant eine entscheidende Rolle für die Herausbildung politischer Subjekte zugesprochen. Für Schiller ist es das Theater, für die Romantiker die Poesie, für die Avantgardisten der Film: In zahlreichen medientheoretischen Texten lassen sich utopische Verknüpfungen von Kunst und politischer Gemeinschaft finden. Welche Aktualität haben diese Texte heute, wo man vielerorts die Politik durch den Einfluss der Medien gefährdet sieht, während man andernorts neue (alte) Hoffnungen in die Verbindung von (Medien)Kunst und Formen der politischen Gemeinschaft legt? Neben den oben genannten Theorieansätzen wollen wir auch neuere zeitgenössische Medienphilosophie und Beispiele aus Theater-, Film- und Medienkunst untersuchen und diskutieren.

- Rancière, Jacques: Die Aufteilung des Sinnlichen. Ästhetik und Politik. Berlin 2006

- Schiller, Friedrich: Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen. Stuttgart 2000.

5626 Chiaroscuro

FGG-Üb: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 14 - 15.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)

G. Blaseio

Chiaroscuro, der starke Kontrast von Hell und Dunkel, gehört zu den zentralen visuellen Gestaltungsmitteln des Mediums Film, nicht allein im Schwarzweißfilm. Aufgegriffen wird hierbei eine Traditionslinie der Malerei, die von Leonardo da Vinci über Caravaggio und Rembrandt bis in die Gegenwart reicht. Für keinen Zusammenhang ist dieser Kontrast so zentral wie für den us-amerikanischen Film Noir, dessen Name bereits auf die verwendete Lichtsetzung referiert.

Im Kurs wird die Genese der visuellen wie narrativen Codes und Konventionen des Film Noirs hergeleitet, die verschiedene Medien und Künste gleichermaßen zueinander in Bezug setzt. Diese Codes und Konventionen sind aber auch zentraler Bestandteil jener Debatte, die den Film Noir seit den 1970er Jahren zu einem Prüfstein der Genretheorie gemacht haben: Bis heute kann die Frage, ob diese auch inhaltlich ‚düsteren‘ Filme der Kriegs- und Nachkriegszeit ein eigenes Genre konstituieren, nicht als entschieden angesehen werden. Das Problem resultiert vor allem aus dem dazu nötigen Bruch mit einem traditionell ökonomisch geprägten Genre-Verständnis: Der Film Noir hat sich gerade nicht im historischen Ausdifferenzierungsprozess zwischen Produktions- und Rezeptionsseite entwickelt, sondern stellt eine im Nachhinein über eine Reihe von seinerzeit als Crime Thriller bzw. Melodrama klassifizierten Filmen getroffene Zuordnung dar. Spätestens mit dem Aufkommen des Neo Noir fungiert der Film Noir aber als genrestiftend. Diese vermeintliche Aporie will der Kurs aufgreifen.

Lesen Sie bitte zur Vorbereitung das Kapitel zum Film Noir aus Steve Neales „Genre and Hollywood“. Ein Seminarordner steht ab den Semesterferien in der Institutsbibliothek bereit.

Zum Kurs wird ein Sichtungstermin angeboten, der noch bekannt gegeben wird.

Weitere Literatur zur Vorbereitung:

Ian Cameron (Hg.): The Movie Book of Film Noir. Studio Vista: London 1992. E. Ann Kaplan (Hg.): Women in Film Noir. New Edition. BFI: London 1998. Andrew Spicer: Film Noir. Longman: London 2002.

5627 Animation

FGG-Üb: FoGe-Sem/Ü: MeTh-Sem/Ü: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, Vortragsraum der UB (23)

R. Strauch

Bewegung wird für Film und TV/Video in Einzelbilder zerlegt, die bei der Wiedergabe vom Betrachter als Kontinuum wahrgenommen werden. Schon früh wurde die Möglichkeit genutzt, aufgrund dieses Prinzips manipulierend einzugreifen.

Schrittweise variierte Einzelbilder von an sich statischen Grafiken oder Objekten erzeugen die Illusion von Bewegung und erwecken diese vermeintlich zum Leben = Animation. Die Techniken sind vielfältig: Lege-, Zeichen-, Puppentrick, CGI (Computer Generated Imagery)...

An charakteristischen Beispielen werden in der Veranstaltung die Entwicklungen vom frühen Trickfilm zur aktuellen Computeranimation nachvollzogen und grundlegende Gesetzmäßigkeiten aufgespürt.

Sprechstunde nach Vereinbarung

5627a Dramaturgie der Fernsehserie

FGG-Üb: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 70

Mi. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, S 78

C. Junklewitz

Woche für Woche erreichen erfolgreiche Fernsehserien wie Dr. House, CSI, Alarm für Cobra 11 oder auch der Tatort ein Millionenpublikum. Wird der Zuschauererfolg von Kino-Blockbustern gerne auf eine ausgeklügelte Marketingstrategie reduziert, erscheint eine solche Erklärung gerade im Falle von TV-Serien wenig plausibel: Nicht allein wegen eines Werbeversprechens, sondern auf dem Hintergrund der Kenntnis vorangegangener Folgen schalten die Zuschauer von Neuem ein. Es darf deshalb mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass diese Serien über Qualitäten verfügen, die im Erleben der Zuschauer als unterhaltend wahrgenommen werden.

Ziel des Seminars ist es, den dramaturgischen Gestaltungsprinzipien nachzuspüren, die die Serienmacher zum Einsatz bringen, um das Vergnügen der Zuschauer zu maximieren - und sich damit ihrer (kommerziell verwertbaren) Aufmerksamkeit zu versichern.

Dazu werden wir uns einerseits mit den maßgeblichen Ansätzen aus Literatur- und Filmwissenschaft, psychologischer und kommunikationswissenschaftlicher Unterhaltungsforschung beschäftigen, die uns dabei helfen sollen, Zusammenhänge zwischen narrativen Gestaltungsmitteln und Rezeptionsästhetischen Wirkungstendenzen aufzufinden. Andererseits werden wir ausgewählte Fallbeispiele aus dem Bereich aktueller wie historischer Serien einer eingehenden Analyse unterziehen. Problematisiert werden soll dabei auch die zeitliche und kulturelle Spezifik unterhaltungsorientierter Dramaturgien.

Das Seminar wird keine Einführung in das Schreiben von TV-Serien anbieten, allerdings dürfte auch für den kreativ Interessierten die wissenschaftliche Reflexion narrativer Verfahren aufschlussreich sein.

Achtung! Das Seminar wird sowohl von der zu leistenden Lektüre als auch vom erforderlichen Serienpensum her sehr arbeitsintensiv! Belegen Sie die Veranstaltung in Ihrem eigenen Interesse nur dann, wenn sie dafür tatsächlich die notwendige Zeit zur Verfügung haben. Zwar liegt der Fokus des Seminars eindeutig auf der Dramaturgie der Fernsehserie, trotzdem empfehle ich zu Einführung:

Lit.: Jens Eder, *Dramaturgie des populären Films*, Hamburg 1999.

5629 Revue und Revuefilm in Deutschland

FGG-Sem: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 14 - 15.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)

H. Müller

"Multipliziert man eine nackte Frau mit fünfzig, so ist die Haupthandlung bereits da."
Siegfried Geyer, 1928

„Fotograf Helmut entdeckt in der Spätvorstellung eines Kinofilms die Frau seines Lebens: Katharine. Zu schüchtern, um sie anzusprechen, verliert er sie wieder aus den Augen. Beide hoffen, am nächsten Abend am selben Ort zur selben Zeit sich wieder zu sehen. Die romantischen Boulevards und Parks, die lässigen Clubs und Cafés, die einsamen Ecken und menschenüberströmten Plätze werden zu Bühnenbildern, zum Traum von der großen Liebe. Eindrucksvolle Tanzszenen des Ballettensembles, atemberaubende Artistik und gefühlvolle Songs werden zu einem farbenprächtigen Panorama des neuen Berlin.“

Ankündigung für die Revue „Rhythmus Berlin“, Friedrichstadt-Palast Berlin 2007

Die Revue hat als theatrale Form – mit spezifischen Veränderungen – die Zeiten überdauert, der Revuefilm ist im Musicalfilm aufgegangen. Aber vom Glamour der Revuen, „vom Erfindungsreichtum der Designer, vom Luxus der Körper, von den Phantasmagorien der Produzenten und Regisseure, vom Exhibitionismus des Geldes“, wie R. Kloss/ Th. Reuter in ihrem Buch *Körperbilder* anmerken, ist das heutige Touristen-Event „Revuebesuch“ dennoch weit entfernt. Eine Touristenattraktion unter anderen war die Revue schon im Berlin der Jahrhundertwende und der Weimarer Republik. Und noch einiges mehr. Revue war das Paradieren der gesellschaftlichen Situation und des Lebensgefühls einer Epoche im Rhythmus von deren politischer und sozialer Entwicklung. Der Revuefilm nahm den „Modetrend“ auf und wandelte ihn medien-spezifisch um. Dem widmet sich das Seminar in der Analyse von sowohl Theater-Revuen wie Revuefilmen. Es geht neben den Inhalten der Revuen und ihrer Bedeutung in der Vergangenheit und in ihrer heutigen Form um Organisationsformen, Produktions- und Aufführungsbedingungen und ästhetische Strukturen des Theater- und Filmereignisses. Schwerpunkt ist dabei die Revue in Berlin in der Zeit von der Wende zum 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart, wobei der Blick nach Paris, New York und Tokio die ästhetische „Grenzenlosigkeit“ erkennen lässt.

5629a Der freie Wille vs. Subjektivität

FGG-Sem: MeTh-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 56

J. Lierfeld

Filmpsychologische, literaturwissenschaftliche und neuropsychologische Werkanalysen
Aktuelle neurologische Forschung scheint Evidenz zu finden für die These der Illusion des freien Willens. Deterministische Theorien erfahren eine breite Diskussion, und der Inkompatibilismus scheint immer mehr an Bedeutung zu gewinnen. Da die Vertreter des Inkompatibilismus von determiniertem Verhalten ausgehen und den freien Willen mangels echter Handlungsalternativen negieren, prophezeien sie einen Paradigmenwechsel im Menschenbild an sich und erwägen sogar eine grundlegende Reform der juristischen Schuldzurechnung.
Dem gegenüber ersetzt das Konstrukt der Subjektivität den als entscheidungstragende Entität zweifelhaften freien Willen. Doch walten in uns wirklich unergründliche, numinose, verborgene Kräfte, die sich dem bewussten Rekurs entziehen und im Inneren ihr manipulatives Werk vorantreiben?
Bedeutende Werke der Weltliteratur sowie Filmbeispiele aus dem relativ jungen Subgenre des Mindfuck-Thrillers greifen den Dualismus von freiem Willen und Determinismus auf und beschreiben Subjektivität in all ihren finsternen Facetten. Ziel des Seminars ist die Vermittlung eines interdisziplinären Überblicks über das Spannungsfeld "Freier Wille / Subjektivität".

Werkauswahl:

Literatur:

Dostojewski, Fjodor: Aufzeichnungen aus dem Kellerloch

ders.: Der Doppelgänger
 Garland, Alex: Das Koma
 Hoffmann, E.T.A.: Die Elixiere des Teufels
 Film:
 "The Machinist" Regie: Brad Anderson Buch: Scott Kosar
 "Lost Highway" Regie: David Lynch Buch: David Lynch & Barry Gifford
 "Der freie Wille"

5635 Casting**MP-Üb2: PS III VA: Ü VA:**

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 13.30 - 17, 851 Burg Wahn, 25, 14tägl, ab 24.4.2009

E . B u c k

Diese Übung zur szenischen Dramaturgie vollzieht sich als Simulationsspiel zur Besetzung ausgewählter klassischer, wie moderner Rollen.

Inbesondere wird dabei die Wirkung des Kamerabildes des Menschen untersucht.

5636 Sommer 2009**MP-Üb4: Ü VA: PS III VA:**

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40

Fr. 14 - 15.30, 851 Burg Wahn, 25, n. Vereinb, ab 17.4.2009

E . B u c k

Seit etlichen Jahren feiert die Theaterwissenschaftliche Sammlung mit ihren Mitarbeitern, den Studierenden und Freunden und Förderern von Schloss Wahn groß angelegte Sommerfeste, die jeweils unter einem bestimmten Titel stehen - zum Beispiel: *Licht an - Licht aus*, *Heimat*, *Schlaraffenland*. Am Samstag, den 20. Juni 2009 werden wir wieder ein solches Fest begehen.

In dieser Lehrveranstaltung soll das Fest Schritt für Schritt geplant, vorbereitet und durchgeführt werden, das heißt: Zunächst muß ein Titel/Motto gefunden werden, dann ist eine Konzeption zu entwickeln gemäß den Vorgaben und Möglichkeiten des Hauses, dann muß ein Finanzierungsplan aufgestellt werden usw., usw. bis sich schließlich das Fest am 20. Juni 2009 abspielt
 die Termine für die Veranstaltung werden nach Vereinbarung festgelegt und jeweils 2 St. in Schloss Wahn stattfinden.

5637 Produktion und Redaktion**MP-Sem: MeTh-Sem/Ü: Ü VA: PS III VA:**

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 16 - 17.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XXI

U . F a s s h a u e r

Streng empfohlene Teilnahme an einem von drei begleitenden Tutorien (Redaktion, Produktion, Internet/PR). Die Termine hierzu werden noch bekannt gegeben.

Im Seminar werden grundlegende Bereiche der Medienpraxis in theoretischen Unterrichtseinheiten vorgestellt, um dann in praktischen Übungen durch die Teilnehmer umgesetzt zu werden.

Die Bereiche umfassen Einführungen und Übungen in Dramaturgie, Stoffentwicklung, Schreiben für Film und Fernsehen (Exposé, Treatment, Drehbuch), Lektorat, Redaktion, Produktion, Postproduktion sowie einen Einblick in arbeitsteilige Prozesse in der professionellen Medienlandschaft.

Die Seminarleistung wird in Form von praktischen Arbeiten wie z.B. Videoproduktionen oder redaktionellen Tätigkeiten erbracht. Das Seminar arbeitet mit dem seit Oktober 2006 bestehenden institutseigenen Internetfernsehen Zucker TV (zucker-tv.de) zusammen. Insofern können auch Programmierarbeiten oder Öffentlichkeitsarbeit als Seminarleistung angerechnet werden. Die besten im Seminar entstehenden Produktionen werden bei Zucker TV gezeigt. Ihre Kreativität ist gefragt!

Die angebotenen Tutorien dienen der gedanklichen Vertiefung und technischen Hilfestellung zur Umsetzung der praktischen Aufgaben.

5638 Exkursion Kurzfilmtage Oberhausen**MKD-Sem1: FoGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:**

2 SWS; Exkursion; Max. Teilnehmer: 10

1.5.2009 - 3.5.2009, Block+SaSo

G . B l a s e i o

Die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen zählen zu den traditionsreichsten Filmfestivals in Deutschland. Die dreitägige Exkursion vom 01. bis 03. Mai bietet Ihnen nicht nur die Möglichkeit zur Teilnahme an Vorführungen, sondern vor allem ein Begleitangebot mit Vorträgen, Diskussionen und Besichtigungen. Im Mittelpunkt stehen dabei Festivalorganisation, Funktionsmechanismen des Filmmarkts, aber auch die Ästhetik des Kurzfilms. Oberhausen ist mit dem NRW-Ticket kostenfrei zu erreichen. Bei Interesse können auch preisgünstige Unterkünfte beschafft werden (die Kosten hierfür können nicht

übernommen werden). Bei Teilnahme an der Übung werden Sie für das gesamte Festival kostenfrei akkreditiert
 Liebe Studierende,
 die Exkursion Oberhausen im EM 1 ist aus der KLIPS-Anmeldung herausgenommen, da hier nur 10 Studierende teilnehmen können. Wenn Sie Interesse haben, kommen Sie bitte zu folgendem Vortermin: 05.02., 19:30 Uhr in Hörsaal E (Hörsaalgebäude).
 Sollten mehr als 10 von Ihnen Interesse an der Exkursion haben, wird unter den Anwesenden das Los entscheiden.
 Mit freundlichen Grüßen
 Gereon Blaseio

Ü B U N G

5620 Freud

ZS-Üb: FoGe-Sem/Ü: MeTheo-VL: Ü VA: PS III VA:
 2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)

T. Wortmann

Sigmund Freud ist das, was man nach Foucault als einen „Diskursbegründer“ bezeichnen kann. Sein Name steht stellvertretend für eine Zäsur und für eine Entwicklung, die die Geisteswissenschaften geprägt hat. Für die Kulturtheorie wurden Freuds Texte zur wichtigen Grundlage, sie inspirierten die Literatur- und Filmwissenschaften, um nur zwei Disziplinen zu nennen, in denen seine Theorien auch heute noch wirkmächtig sind. Verbunden mit Freud waren aber immer auch heftige Auseinandersetzungen und Kontroversen um die Relevanz und die Wissenschaftlichkeit seiner Theoreme.

Begriffe wie Ödipus-Komplex, Trauma, Verdrängung und das Unbewusste sind in den allgemeinen Sprachgebrauch aufgenommen worden; auch die Freud'sche Fehlleistung ist bekannt. Freud tatsächlich gelesen haben aber wohl die wenigsten. In diesem Seminar wollen wir uns den „großen“ Freud'schen Texten widmen, vor allen Dingen jenen, die später aufgenommen und – etwa für Lacan und Butler – Grundlage für weitergehende theoretische Reflexionen wurden.

Dabei wollen wir unter anderem die Funktionsmechanismen der Texte ergründen, nach der literarischen Faktur, mithin nach den Genres der Texte fragen, vor allen Dingen aber die Traditionslinien untersuchen, die zu Freud hin und von ihm aus bis ins 21. Jahrhundert führen. Gelesen werden neben theoretischen Texten auch literarische, an ausgewählten Filmen soll die Anwendbarkeit der Theorie erprobt werden.

Voraussetzung für die Teilnahme ist eine hohe Lektürebereitschaft; allerdings – und das kann man nicht genug betonen – Freuds Texte sind ein echtes Lesevergnügen!
 Textgrundlage ist die Studienausgabe der Freud'schen Texte: Sigmund Freud: Studienausgabe, hg. von Alexander Mitscherlich, Angela Richards, James Strachey, Frankfurt am Main 2000.

Zur ersten Orientierung empfohlen:

Henk de Berg: Freuds Psychoanalyse in der Literatur- und Kulturwissenschaft, Tübingen, Basel 2005.

Wolfgang Müller-Funk: Kulturtheorie. Einführung in Schlüsseltexte der Kulturwissenschaften, Tübingen, Basel 2005, S. 22-46.

5621 Cultural Studies

MkTh-LK: MeTh-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: Ü VA: PS III VA:
 2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, S 89

G. Blaseio

Unter dem Einfluss der (bisweilen allzu oberflächlich rezipierten) kritischen Theorie der Frankfurter Schule hat sich die deutschsprachige Medienwissenschaft lange Zeit nur selten theoretisch wie inhaltlich mit den massenmedialen Erzeugnissen der Populärkultur auseinander gesetzt. Erst in den späten 1980er Jahren wird auch hierzulande das Interesse an populärkulturellen Phänomenen größer, maßgeblich unter dem Einfluss der nunmehr breit rezipierten angloamerikanischen Cultural Studies. Schon mit dem 1958 erschienen Aufsatz "Culture is ordinary" prägt Raymond Williams einen erweiterten Kulturbegriff, dem es zentral um die Aufhebung jeder Abgrenzung von Hoch- und Populärkultur geht.

Im Kurs werden wir uns mit der Geschichte, den Theoremen und Analysen dieser Wissenschaftsdisziplin (die sich gerade durch eine gewisse Disziplinlosigkeit auszeichnet) auseinander setzen. Zentral ist dabei der Einbezug von Verfahren der Produktion und Rezeption in die Analyse kultureller Artefakte, aber auch die Konzentration auf zumeist binär organisierte Dichotomien, die Kulturen prägen (class, gender, race, etc.). Zudem sollen kritische Beiträge von Pierre Bourdieu oder Friedrich Kittler berücksichtigt werden. Ein Seminarordner steht ab den Semesterferien in der Institutsbibliothek bereit.

Zum Kurs wird ein Sichtungstermin angeboten, der noch bekannt gegeben wird.

Zur Einführung: Rolf Lindner: Die Stunde der Cultural Studies. WUV Universitätsverlag: Wien, 2000.

5624a Politik und Ästhetik**MkTh-Sem: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:**

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 89

N . N .

In diesem Seminar sollen Zusammenhänge ergründet werden, die im Laufe der Mediengeschichte zwischen den Ideen politischer Gemeinschaft und den jeweils aktuellen Formen ästhetischer Theorie geknüpft wurden. Während Platon die 'natürliche' Ordnung der Polis durch Bilder und Theater gefährdet sieht, wird der Anschauung und der Lust am Schönen bei Kant eine entscheidende Rolle für die Herausbildung politischer Subjekte zugesprochen. Für Schiller ist es das Theater, für die Romantiker die Poesie, für die Avantgardisten der Film: In zahlreichen medientheoretischen Texten lassen sich utopische Verknüpfungen von Kunst und politischer Gemeinschaft finden. Welche Aktualität haben diese Texte heute, wo man vielerorts die Politik durch den Einfluss der Medien gefährdet sieht, während man andernorts neue (alte) Hoffnungen in die Verbindung von (Medien)Kunst und Formen der politischen Gemeinschaft legt? Neben den oben genannten Theorieansätzen wollen wir auch neuere zeitgenössische Medienphilosophie und Beispiele aus Theater-, Film- und Medienkunst untersuchen und diskutieren.

- Rancière, Jacques: Die Aufteilung des Sinnlichen. Ästhetik und Politik. Berlin 2006

- Schiller, Friedrich: Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen. Stuttgart 2000.

5626 Chiaroscuro**FGG-Üb: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:**

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 14 - 15.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)

G . B l a s e i o

Chiaroscuro, der starke Kontrast von Hell und Dunkel, gehört zu den zentralen visuellen Gestaltungsmitteln des Mediums Film, nicht allein im Schwarzweißfilm. Aufgegriffen wird hierbei eine Traditionslinie der Malerei, die von Leonardo da Vinci über Caravaggio und Rembrandt bis in die Gegenwart reicht. Für keinen Zusammenhang ist dieser Kontrast so zentral wie für den us-amerikanischen Film Noir, dessen Name bereits auf die verwendete Lichtsetzung referiert.

Im Kurs wird die Genese der visuellen wie narrativen Codes und Konventionen des Film Noirs hergeleitet, die verschiedene Medien und Künste gleichermaßen zueinander in Bezug setzt. Diese Codes und Konventionen sind aber auch zentraler Bestandteil jener Debatte, die den Film Noir seit den 1970er Jahren zu einem Prüfstein der Genretheorie gemacht haben: Bis heute kann die Frage, ob diese auch inhaltlich ‚düsteren‘ Filme der Kriegs- und Nachkriegszeit ein eigenes Genre konstituieren, nicht als entschieden angesehen werden. Das Problem resultiert vor allem aus dem dazu nötigen Bruch mit einem traditionell ökonomisch geprägten Genre-Verständnis: Der Film Noir hat sich gerade nicht im historischen Ausdifferenzierungsprozess zwischen Produktions- und Rezeptionsseite entwickelt, sondern stellt eine im Nachhinein über eine Reihe von seinerzeit als Crime Thriller bzw. Melodrama klassifizierten Filmen getroffene Zuordnung dar. Spätestens mit dem Aufkommen des Neo Noir fungiert der Film Noir aber als genrestiftend. Diese vermeintliche Aporie will der Kurs aufgreifen.

Lesen Sie bitte zur Vorbereitung das Kapitel zum Film Noir aus Steve Neales „Genre and Hollywood“. Ein Seminarordner steht ab den Semesterferien in der Institutsbibliothek bereit.

Zum Kurs wird ein Sichtungstermin angeboten, der noch bekannt gegeben wird.

Weitere Literatur zur Vorbereitung:

Ian Cameron (Hg.): The Movie Book of Film Noir. Studio Vista: London 1992. E. Ann Kaplan (Hg.): Women in Film Noir. New Edition. BFI: London 1998. Andrew Spicer: Film Noir. Longman: London 2002.

5627 Animation**FGG-Üb: FoGe-Sem/Ü: MeTh-Sem/Ü: Ü VA: PS III VA:**

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, Vortragsraum der UB (23)

R . S t r a u c h

Bewegung wird für Film und TV/Video in Einzelbilder zerlegt, die bei der Wiedergabe vom Betrachter als Kontinuum wahrgenommen werden. Schon früh wurde die Möglichkeit genutzt, aufgrund dieses Prinzips manipulierend einzugreifen.

Schrittweise variierte Einzelbilder von an sich statischen Grafiken oder Objekten erzeugen die Illusion von Bewegung und erwecken diese vermeintlich zum Leben = Animation. Die Techniken sind vielfältig: Lege-, Zeichen-, Puppentrick, CGI (Computer Generated Imagery)...

An charakteristischen Beispielen werden in der Veranstaltung die Entwicklungen vom frühen Trickfilm zur aktuellen Computeranimation nachvollzogen und grundlegende Gesetzmäßigkeiten aufgespürt.

Sprechstunde nach Vereinbarung

5627a Dramaturgie der Fernsehserie

FGG-Üb: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 70

Mi. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, S 78

C. Junklewitz

Woche für Woche erreichen erfolgreiche Fernsehserien wie Dr. House, CSI, Alarm für Cobra 11 oder auch der Tatort ein Millionenpublikum. Wird der Zuschauererfolg von Kino-Blockbustern gerne auf eine ausgeklügelte Marketingstrategie reduziert, erscheint eine solche Erklärung gerade im Falle von TV-Serien wenig plausibel: Nicht allein wegen eines Werbeversprechens, sondern auf dem Hintergrund der Kenntnis vorangegangener Folgen schalten die Zuschauer von Neuem ein. Es darf deshalb mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass diese Serien über Qualitäten verfügen, die im Erleben der Zuschauer als unterhaltend wahrgenommen werden.

Ziel des Seminars ist es, den dramaturgischen Gestaltungsprinzipien nachzuspüren, die die Serienmacher zum Einsatz bringen, um das Vergnügen der Zuschauer zu maximieren - und sich damit ihrer (kommerziell verwertbaren) Aufmerksamkeit zu versichern.

Dazu werden wir uns einerseits mit den maßgeblichen Ansätzen aus Literatur- und Filmwissenschaft, psychologischer und kommunikationswissenschaftlicher Unterhaltungsforschung beschäftigen, die uns dabei helfen sollen, Zusammenhänge zwischen narrativen Gestaltungsmitteln und Rezeptionsästhetischen Wirkungstendenzen aufzufinden. Andererseits werden wir ausgewählte Fallbeispiele aus dem Bereich aktueller wie historischer Serien einer eingehenden Analyse unterziehen. Problematisiert werden soll dabei auch die zeitliche und kulturelle Spezifik unterhaltungsorientierter Dramaturgien.

Das Seminar wird keine Einführung in das Schreiben von TV-Serien anbieten, allerdings dürfte auch für den kreativ Interessierten die wissenschaftliche Reflexion narrativer Verfahren aufschlussreich sein.

Achtung! Das Seminar wird sowohl von der zu leistenden Lektüre als auch vom erforderlichen Serienpensum her sehr arbeitsintensiv! Belegen Sie die Veranstaltung in Ihrem eigenen Interesse nur dann, wenn Sie dafür tatsächlich die notwendige Zeit zur Verfügung haben.

Zwar liegt der Fokus des Seminars eindeutig auf der Dramaturgie der Fernsehserie, trotzdem empfehle ich zu Einführung:

Lit.: Jens Eder, Dramaturgie des populären Films, Hamburg 1999.

5629 Revue und Revuefilm in Deutschland

FGG-Sem: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 14 - 15.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)

H. Müller

"Multipliziert man eine nackte Frau mit fünfzig, so ist die Haupthandlung bereits da."
Siegfried Geyer, 1928

„Fotograf Helmut entdeckt in der Spätvorstellung eines Kinofilms die Frau seines Lebens: Katharine. Zu schüchtern, um sie anzusprechen, verliert er sie wieder aus den Augen. Beide hoffen, am nächsten Abend am selben Ort zur selben Zeit sich wieder zu sehen. Die romantischen Boulevards und Parks, die lässigen Clubs und Cafés, die einsamen Ecken und menschenüberströmten Plätze werden zu Bühnenbildern, zum Traum von der großen Liebe. Eindrucksvolle Tanzszenen des Ballettensembles, atemberaubende Artistik und gefühlvolle Songs werden zu einem farbenprächtigen Panorama des neuen Berlin.“
Ankündigung für die Revue „Rhythmus Berlin“, Friedrichstadt-Palast Berlin 2007

Die Revue hat als theatrale Form – mit spezifischen Veränderungen – die Zeiten überdauert, der Revuefilm ist im Musicalfilm aufgegangen. Aber vom Glamour der Revuen, „vom Erfindungsreichtum der Designer, vom Luxus der Körper, von den Phantasmagorien der Produzenten und Regisseure, vom Exhibitionismus des Geldes“, wie R. Kloss/ Th. Reuter in ihrem Buch *Körperbilder* anmerken, ist das heutige Touristen-Event „Revuebesuch“ dennoch weit entfernt. Eine Touristenattraktion unter anderen war die Revue schon im Berlin der Jahrhundertwende und der Weimarer Republik. Und noch einiges mehr. Revue war das Paradieren der gesellschaftlichen Situation und des Lebensgefühls einer Epoche im Rhythmus von deren politischer und sozialer Entwicklung. Der Revuefilm nahm den „Modetrend“ auf und wandelte ihn medien-spezifisch um. Dem widmet sich das Seminar in der Analyse von sowohl Theater-Revuen wie Revuefilmen. Es geht neben den Inhalten der Revuen und ihrer Bedeutung in der Vergangenheit und in ihrer heutigen Form um Organisationsformen, Produktions- und Aufführungsbedingungen und ästhetische Strukturen des Theater- und Filmereignisses. Schwerpunkt ist dabei die Revue in Berlin in der Zeit von der Wende zum 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart, wobei der Blick nach Paris, New York und Tokio die ästhetische „Grenzenlosigkeit“ erkennen lässt.

5629a Der freie Wille vs. Subjektivität

FGG-Sem: MeTh-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 56

J. Lierfeld

Filmpsychologische, literaturwissenschaftliche und neuropsychologische Werkanalysen

Aktuelle neurologische Forschung scheint Evidenz zu finden für die These der Illusion des freien Willens. Deterministische Theorien erfahren eine breite Diskussion, und der Inkompatibilismus scheint immer mehr an Bedeutung zu gewinnen. Da die Vertreter des Inkompatibilismus von determiniertem Verhalten ausgehen und den freien Willen mangels echter Handlungsalternativen negieren, prophezeien sie einen Paradigmenwechsel im Menschenbild an sich und erwägen sogar eine grundlegende Reform der juristischen Schuldzurechnung.

Dem gegenüber ersetzt das Konstrukt der Subjektivität den als entscheidungstragende Entität zweifelhaften freien Willen. Doch walten in uns wirklich unergründliche, numinose, verborgene Kräfte, die sich dem bewussten Rekurs entziehen und im Inneren ihr manipulatives Werk vorantreiben?

Bedeutende Werke der Weltliteratur sowie Filmbeispiele aus dem relativ jungen Subgenre des Mindfuck-Thrillers greifen den Dualismus von freiem Willen und Determinismus auf und beschreiben Subjektivität in all ihren finsternen Facetten. Ziel des Seminars ist die Vermittlung eines interdisziplinären Überblicks über das Spannungsfeld "Freier Wille / Subjektivität".

Werkauswahl:

Literatur:

Dostojewski, Fjodor: Aufzeichnungen aus dem Kellerloch

ders.: Der Doppelgänger

Garland, Alex: Das Koma

Hoffmann, E.T.A.: Die Elixiere des Teufels

Film:

"The Machinist" Regie: Brad Anderson Buch: Scott Kosar

"Lost Highway" Regie: David Lynch Buch: David Lynch & Barry Gifford

"Der freie Wille"

5635 Casting

MP-Üb2: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 13.30 - 17, 851 Burg Wahn, 25, 14tägl, ab 24.4.2009

E . B u c k

Diese Übung zur szenischen Dramaturgie vollzieht sich als Simulationsspiel zur Besetzung ausgewählter klassischer, wie moderner Rollen.

Insbesondere wird dabei die Wirkung des Kamerabildes des Menschen untersucht.

5636 Sommer 2009

MP-Üb4: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40

Fr. 14 - 15.30, 851 Burg Wahn, 25, n. Vereinb, ab 17.4.2009

E . B u c k

Seit etlichen Jahren feiert die Theaterwissenschaftliche Sammlung mit ihren Mitarbeitern, den Studierenden und Freunden und Förderern von Schloss Wahn groß angelegte Sommerfeste, die jeweils unter einem bestimmten Titel stehen - zum Beispiel: *Licht an - Licht aus*, *Heimat*, *Schlaraffenland*. Am Samstag, den 20. Juni 2009 werden wir wieder ein solches Fest begehen.

In dieser Lehrveranstaltung soll das Fest Schritt für Schritt geplant, vorbereitet und durchgeführt werden, das heißt: Zunächst muß ein Titel/Motto gefunden werden, dann ist eine Konzeption zu entwickeln gemäß den Vorgaben und Möglichkeiten des Hauses, dann muß ein Finanzierungsplan aufgestellt werden usw., usw. bis sich schließlich das Fest am 20. Juni 2009 abspielt
die Termine für die Veranstaltung werden nach Vereinbarung festgelegt und jeweils 2 St. in Schloss Wahn stattfinden.

5637 Produktion und Redaktion

MP-Sem: MeTh-Sem/Ü: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 16 - 17.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XXI

U . F a s s h a u e r

Streng empfohlene Teilnahme an einem von drei begleitenden Tutorien (Redaktion, Produktion, Internet/PR). Die Termine hierzu werden noch bekannt gegeben.

Im Seminar werden grundlegende Bereiche der Medienpraxis in theoretischen Unterrichtseinheiten vorgestellt, um dann in praktischen Übungen durch die Teilnehmer umgesetzt zu werden.

Die Bereiche umfassen Einführungen und Übungen in Dramaturgie, Stoffentwicklung, Schreiben für Film und Fernsehen (Exposé, Treatment, Drehbuch), Lektorat, Redaktion, Produktion, Postproduktion sowie einen Einblick in arbeitsteilige Prozesse in der professionellen Medienlandschaft.

Die Seminarleistung wird in Form von praktischen Arbeiten wie z.B. Videoproduktionen oder redaktionellen Tätigkeiten erbracht. Das Seminar arbeitet mit dem seit Oktober 2006 bestehenden institutseigenen Internetfernsehen Zucker TV (zucker-tv.de) zusammen. Insofern können auch Programmierarbeiten oder Öffentlichkeitsarbeit als Seminarleistung angerechnet werden. Die besten im Seminar entstehenden Produktionen werden bei Zucker TV gezeigt. Ihre Kreativität ist gefragt!

Die angebotenen Tutorien dienen der gedanklichen Vertiefung und technischen Hilfestellung zur Umsetzung der praktischen Aufgaben.

5638 Exkursion Kurzfilmtage Oberhausen
MKD-Sem1: FoGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:
 2 SWS; Exkursion; Max. Teilnehmer: 10

1.5.2009 - 3.5.2009, Block+SaSo

G. Blaseio

Die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen zählen zu den traditionsreichsten Filmfestivals in Deutschland. Die dreitägige Exkursion vom 01. bis 03. Mai bietet Ihnen nicht nur die Möglichkeit zur Teilnahme an Vorführungen, sondern vor allem ein Begleitangebot mit Vorträgen, Diskussionen und Besichtigungen. Im Mittelpunkt stehen dabei Festivalorganisation, Funktionsmechanismen des Filmmarkts, aber auch die Ästhetik des Kurzfilms. Oberhausen ist mit dem NRW-Ticket kostenfrei zu erreichen. Bei Interesse können auch preisgünstige Unterkünfte beschafft werden (die Kosten hierfür können nicht übernommen werden). Bei Teilnahme an der Übung werden Sie für das gesamte Festival kostenfrei akkreditiert

Liebe Studierende,

die Exkursion Oberhausen im EM 1 ist aus der KLIPS-Anmeldung herausgenommen, da hier nur 10 Studierende teilnehmen können. Wenn Sie Interesse haben, kommen Sie bitte zu folgendem Vortermin: 05.02., 19:30 Uhr in Hörsaal E (Hörsaalgebäude).

Sollten mehr als 10 von Ihnen Interesse an der Exkursion haben, wird unter den Anwesenden das Los entscheiden.

Mit freundlichen Grüßen

Gereon Blaseio

VORLESUNG

5619 Medien, Kultur, Medienkultur. Positionsbestimmungen.
MkTh-VL: MeTheo-VL: FoGe-VL: MeGe-VL: MeTheo-VL: FoGe-VL: MeGe-VL: MeTheo-VL: Fo-
Ge-VL: MeGe-VL: VL VA:

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mo. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

I. Schneider

Medien- und Kulturtheorien bilden die Basis, um Medien und ihre Funktionen zu begreifen, zu erforschen und zu kritisieren. Eine theoriegeleitete Begrifflichkeit gehört zu den Voraussetzungen, um die konstitutive Position zu erkennen, die Medien im Rahmen kultureller Kommunikation und in Wissenskulturen einnehmen.

Es geht nicht um eine oder gar um die Medien- und Kulturtheorie, die Gewissheit verleiht und quasi zur Dogmenkunde wird. Theorie steht im Plural, da Medienwissenschaft, wie jede Wissenschaft, erstens zu unterschiedlichen Zeiten und ausgehend von unterschiedlichen Fragestellungen, mit einer Vielzahl von Theorien arbeitet. Zweitens definiert sich Theorie als ein interdisziplinäres Unternehmen, das vom begriffsgebundenen Wissen wie z.B. der Philosophie und Soziologie, der Kulturanthropologie und Psychologie nicht zu trennen ist.

In der Vorlesung geht es um das Leistungsvermögen von Theorien, um ihre Bindung an Geschichte und Gesellschaft und, als spezifische Fragestellung, um Relationen, die Theorien zwischen Medien und Kultur herstellen.

Literatur zur Einführung:

Claus Pias, Joseph Vogl (Hg.): Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. 5. Aufl., Stuttgart: DVA 2004.

5625 Marilyn und ihre Partner

FGG-VL: VL VA:

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Do. 10 - 11.30, 100 Hauptgebäude, Aula 2

E. Buck

Norma Jean Baker wurde als *Marilyn Monroe* ein großer Filmstar, als *MM* wurde sie zum Sexidol Amerikas und schließlich als *Marilyn* ein Mythos der Filmwelt.

Zu den Eigenheiten des Mythos gehört es, dass er auf Fakten keine Rücksicht nimmt; entscheidend ist, was hinzukomponiert wird. Aus dieser Perspektive soll *Marilyn* in ihrem Verhältnis zu ihren Partnern gesehen werden - den realen wie den fiktiven:

Jim Dougherty, Joe di Maggio, Arthur Miller.

Aber auch: die Kennedys, Norman Mailer, Albert Einstein, Mao Tse-tung u.a.

Aber auch: Mickey Mouse und die Freiheitsstatue -und nicht zu vergessen: die Kamera als Partner.

5632 Von der Schrift zum binären Code: Ein Überblick

ZS-VL: FoGe-VL: MeGe-VL: MeTheo-VL: FoGe-VL: MeGe-VL: MeTheo-VL: MeTheo-VL: MeGe-VL: FoGe-VL: VL VA:

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mo. 16 - 17.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

L. Ellrich

Diese Vorlesung wird die Geschichte der Medien darstellen sowie die gesellschaftlichen Voraussetzungen und Folgen kommunikationstechnischer Innovationen erläutern. Zur Debatte stehen u.a.: Oralität, Schrift, Theater, Buchdruck, Zeitungswesen, optische und elektrische Telegraphie, Telephon, Grammophon, Funk und Rundfunk, Stumm- und Ton-Film, Fernsehen, Videotechnik und Computer. Überdies sollen die wichtigsten Ansätze der Medientheorie (Kapp, Benjamin, Adorno, Anders, Innis, McLuhan, Havelock, Ong, Goody, Williams, Hall, Fiske, Bourdieu, Baudrillard, de Kerckhove, Flusser, Kittler, Virilio, Postman, Luhmann, Bolz, Mersch, Zizek, Sloterdijk u.a.) vorgestellt, historisch verortet und kommentiert werden.

5639 Medien in Medien

MM2-MeMe: FoGe-VL: MeGe-VL: MeTheo-VL: FoGe-VL: MeGe-VL: MeTheo-VL: VL VA:

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mi. 10 - 11.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

L. Ellrich

Marshall McLuhan – einer der berühmtesten Medientheoretiker – hat die These aufgestellt, dass der eigentliche Inhalt eines Mediums immer ein anderes Medium sei (der Inhalt des Buches zum Beispiel sei die Schrift und eben nicht irgendeine Geschichte). Darüber hinaus hat er mit zwei weiteren Behauptungen Eindruck gemacht: "The medium is the message!" und "The medium is the massage!" Ausgehend von diesen provokanten Thesen wird die Vorlesung die Phänomene der medialen Selbstbezüglichkeit und der "Intermedialität" nicht nur in theoretischer Hinsicht, sondern auch anhand konkreter Beispiele (Bild-Zeitungen, Fotoromane, Remakes, Animationsfilme, Computerspiele) behandeln. Ferner geht es um die Frage, was die Medien (notwendig) verbergen, wenn sie etwas Bestimmtes im Rahmen eines Formates, Genres etc. zeigen oder thematisieren. Es geht also um die so genannte 'Latenz' (oder Unsichtbarkeit) des Medialen, die durch Darstellungsweisen, welche Medien *in* Medien zum Vorschein bringen, aufgehoben werden kann. Reflexionen zur medien-bedingten Aufmerksamkeit sollen die Vorlesung beschließen.